

In Christus will der Vater uns adoptieren

Verkündigungsbrief vom 03.05.1998 - Nr. 17 - Apg 13,14-52

(4. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 17-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Im 13. Kapitel der Apostelgeschichte berichtet der hl. Lukas vom missionarischen Wirken des hl. Paulus unter Israeliten und Heiden. In Antiochien hatte man ihm und Barnabas die Hände aufgelegt und sie auf die erste Missionsreise geschickt. Zunächst kamen beide nach Cypern, in die Heimat des Barnabas. Der dortige römische Statthalter Sergius Paulus war ein umsichtiger, besonnener und gerechter Beamter. Ihm gegenüber nennt sich der Völkerapostel nicht nur mit seinem hebräischen Namen Saulus, sondern als römischer Bürger auch mit seinem römischen Namen Paulus.

- ◆ Auf der Insel gab es einen jüdischen Zauberer übelster Sorte, *Barjesus*. Mit heidnischen Lügenkünsten und Tricks voller Falschheit und Bosheit versuchte er, zu Geld und Einfluß zu kommen; ein Jude, dem nichts heilig war, weil sich alles nur um den schnöden Mammon dreht. Solche Leute zerstören jede Moral, unterlaufen Gottes Gebote, mißbrauchen Kunst und Literatur für die antichristliche Revolution. Alles Gute und Wahre dient ihnen zu Zynismus, Hohn, Spott und Sarkasmus.

Paulus weist diesen geistigen Umstürzler in seine Schranken. Der Statthalter dagegen läßt sich überzeugen und kommt zum wahren Glauben. Er beweist, daß das Christentum eben keinesfalls von Anbeginn eine ausschließliche Religion von Sklaven war. Denken wir z.B. an den äthiopischen Kämmerer, den der Diakon *Philippus* taufte, an den römischen Hauptmann *Kornelius von Caesarea* am Meer, den Petrus in die Kirche aufnahm oder eben hier an *Sergius Paulus*, den *Barnabas* und Paulus für den neuen und ewigen Bund gewannen. Im übrigen tritt Paulus in der Missionsarbeit immer mehr in den Vordergrund.

Der bescheidene *Barnabas* anerkannte dessen hervorragende Befähigung und ließ ihm neidlos den Vortritt. Beide gelangen von Cypern nach Kleinasien. In der Synagoge von Antiochien (heutige Türkei) bieten sie Juden, Proselyten und Gottesfürchtigen die Frohe Botschaft an. Überraschend öffnen sich die Juden. Für sie in der Diaspora ist es interessant, Männer aus Jerusalem zu hören, die auch noch als Gesetzeslehrer auftreten. Paulus geht bei der Predigt in *medias res* und beweist, daß Jesus von Nazareth der Messias ist. Auf ihn zielt die ganze Geschichte Israels hin. Er wurde voller Sehnsucht erwartet und ist gekommen.

Dies wird von den Juden nicht mit Entrüstung, sondern mit echter Heilsbegierde aufgenommen. Man begleitet die Apostel in ihr Haus und möchte noch mehr darüber hören. Manche sind zu ungestüm und wollen gleich getauft werden. Man soll aber nichts überstürzen, wenn es um Aufnahme in die Kirche oder den Ordensstand geht. Der *hl. Ignatius von Loyola*, Patron der kirchlichen Exerzitien, gibt den guten Rat, die

für die Wahrheit geöffnete Seele eine Zeit lang mit dem Heiligen Geist allein zu lassen. Der Herr muß das Haus bauen, sonst mühen sich die Bauleute vergebens.

Woher kommt der außerordentliche Erfolg dieses ersten Auftritts von Paulus in der Synagoge von Antiochien?

Er redet nicht lange um den heißen Brei herum. Er betont wie Petrus in der ersten Pfingstpredigt, daß Jesus Christus die Sünden vergibt. Damit berührt er die tiefste Not der Juden und Proselyten. Das sehnlichste Verlangen von Juden und Heiden wird hier artikuliert: Man schmachtete unter dem Fluch der Sünde und kam nicht davon los. Die Heiden als Gottsucher, als Gottesfürchtige und Proselyten hatten ja im Judentum bereits nach einer Befreiung von ihrer Sündenlast gesucht, ohne den wirklichen Seelenfrieden zu finden.

Noch weniger erfuhr man Sündenbefreiung durch heidnische und götzendienerische Opfer und Geheimkulte. Weder durch diese paganistischen Praktiken noch durch das Gesetz des Moses waren die Menschen freigesprochen worden. Nur Jesus Christus erfüllt unsere diesbezüglichen Hoffnungen. Das hatte Paulus persönlich in Damaskus erfahren. Deshalb kann er überzeugend davon reden. Christus allein vergibt uns die Schuld, befreit uns von Schuldgefühlen und schenkt uns Frieden und Versöhnung mit Gott. An erster Stelle ist der christliche Glaube eine Erlösungsreligion. Natürlich ist es auch eine Lehre und Weltanschauung, ein kirchlicher Organismus. Aber das Ziel der Kirche ist die Vermittlung der Erlösung.

Gott liebt durch seine Kirche die sündige Menschheit und will sie immer wieder neu annehmen. Der jüdische Pharisäismus dagegen meinte, nur der Gerechte habe vor Gott Bestand. Nur wer Sünde durch eigenes Tun in der Gesetzeserfüllung ganz ausgeglichen habe, könne mit der Annahme durch Gott rechnen. Diese Meinung führte entweder zur Verzweiflung oder Selbsttäuschung. Mit 5 Begriffen und Bildern umschreibt Paulus die Auf- und Annahme des Sünders bei Gott:

- 1. Er spricht von Rechtfertigung. Demnach steht der Sünder als Angeklagter vor dem Vater. Dessen Sohn nimmt die Strafe des Sünders an dessen Stelle auf sich und der Angeklagte wird freigesprochen.*
- 2. spricht er von Versöhnung. Der Sünder steht als unversöhnter Feind dem Vater gegenüber. Dessen Sohn söhnt uns mit seinem Vater aus. So werden wir neu zu Söhnen Gottes.*
- 3. ist von Vergebung die Rede. Wir sind als Sünder Schuldner Gottes. Er ist unser göttlicher Gläubiger. Christus hinterlegt nun beim Vater seine unendlichen Verdienste. Dadurch bezahlt er unsere Schuld. Und uns wird alles verziehen und vergeben.*
- 4. ist die Rede von Erlösung. Wir waren gefangen und gefesselt durch unsere Schuld und somit Diener und Sklaven Satans und der Hölle. Christus hat durch seinen Tod die Fesseln gesprengt und uns freigekauft.*
- 5. spricht Paulus von übernatürlicher Adoption, Annahme an Kindes statt. Wir waren Knechte der Erbschuld und persönlichen Sünden. Christus hat uns durch eine neue Geburt gottähnlich gemacht, uns als Brüder und Schwestern angenommen, als Kinder seines Vaters will er uns in Vaterhaus des Himmels führen.*

Mit diesen 5 Begriffen wird uns die Grundtatsache des christlichen Glaubens vorbuchstabiert. Es geht um die Frohbotschaft der wahren Erlösung der Kinder Gottes von Sünde, Schuld und Tod, von Satan, Dämonen und Hölle. Er gab uns die Antwort auf die quälende Frage und Not unseres Herzens. Ohne die Befreiung von Sünde und Schuld ist das Wesentliche ausgeklammert.

Gottes angenommene Kinder sind wir, neugeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, Brüder und Schwestern seines Sohnes und dessen ewige Erben. Und das können und dürfen wir für immer bleiben, sooft wir bereuen, unsere Sünden bekennen und beichten. Wie zerstört der Glaube heute in zahlreichen Christen ist, erkennt man daran, daß sie ihr Sündenbewußtsein verloren haben. Man lebt in einem äußerst gefährlichen persönlichen Unschuldswahn und zeigt damit eines: Wir haben in großer Zahl den Heiligen Geist verloren. Deshalb ist uns die Wahrheit verlorengegangen, daß selbst der Gerechte siebenmal am Tag fällt.

Allerdings dann auch die Wahrheit, daß der barmherzige Gott uns siebenmal siebzimal vergibt und verzeiht. Denn was er von uns verlangt im Umgang miteinander, das praktiziert er auch selbst uns gegenüber, sooft wir von unseren Sünden, Fehlern und Unvollkommenheiten aufstehen, uns erheben und weiter voranschreiten auf dem Weg zu ewigen Ziel. Dreimal ist Jesus Christus bei seinem Kreuzweg hingefallen. Dreimal ist er wieder aufgestanden. Er hat sich erneut erhoben, damit wir nie mutlos werden im Kampf gegen die Sünde, damit wir immer wieder den Aufstand gegen die Sünde wagen und bestehen mit Hilfe des Sakraments des Friedens und der Versöhnung mit Gott, der heiligen Beichte.

Daß sie uns heute verloren gegangen ist, beweist, wie sehr wir uns vom Heiligen Geist getrennt und losgesagt haben, wie sehr wir Opfer eines falschen und gefährlichen Zeit- und Weltgeistes geworden sind. Möge der Hl. Geist in allen Seelen durch die Warnung das persönliche Sündenbewußtsein neu erwecken und hervorrufen, damit sie den christkatholischen Glauben wieder neu entdecken als die Religion der Erlösung und wahren Befreiung des Menschen von Sünde, Schuld, Tod, von Satan, Dämonen und der Hölle.

So kommen wir als wahre Gotteskinder zur wahren Gottesgemeinschaft mit dem dreieinen Gott. So gewinnen wir neu das übernatürliche Leben in der Gnade Gottes. So gewinnen wir den lebendigen Gott jetzt in der Gnade, dann in der Glorie. Die erfahrene Sündenlast darf unser Vertrauen in den gnädigen Vatergott nicht vermindern, nicht erschüttern. Christentum heißt Kampf um Leben und Tod und ständig neuer Sieg in und aus Gott.